

Hans Lustig.

Eine Erzählung.

Wer den Hans Lustig noch nicht kennt, dem will ich ihn beschreiben, damit er seine Bekanntschaft machen kann.

Hans Lustig war armer Leute Kind, sein Vater war Schuhflicker, seine Mutter Wäscherin. Er war ein kleiner, breitschultriger Junge, etwa zwölf Jahre alt. Auf seinem kurzen Hals stand ein dicker Kopf, die langen, weiß-blonden Haare hingen ihm wie ein altes, zerfektes Strohdach über Stirn und Nacken. Darunter guckten ein Paar ganz kleine, pfißige, blanke Augen hervor. Zwischen den frischen, roten Backen saß eine breite, kleine Stumpfnase ganz freundlich mitten drin und schaute so hoch nach dem Himmel in die Höhe, daß man die Nasenlöcher schon von weitem erkennen konnte. Sein Mund war an und für sich schon breit genug, weil Hans aber fast immer so gutmütig schmunzelte, ward er dadurch noch viel breiter. Jeder, der ihn ansah, hatte seine Freude an dem munteren Jungen; denn wie aus seinen zerrissenen Kleidern ein kräftiger, gesunder Körper, ein Paar braune, feste Arme hervorguckten, so schaute aus seinen nicht gerade sehr schönen Gesichtszügen ein frischer, lustiger Sinn hervor, so daß er seinen Namen nicht umsonst führte.

Hans Lustig hat schon als kleines Kind selten geweint, dagegen aber immer sehr viel gelacht. Wenn die Mutter auf der Bleiche Wäsche trock-

nete, so legte sie ihn gewöhnlich seitab unter einen hohen Apfelbaum. Da lag er denn ganz glücklich in dem weichen, hohen Grase und sah mit seinen roten Backen aus, als wär' er selber ein Äpfelchen, das der Baum heruntergeschüttelt. Wenn ein Schmetterling über



ihn hinslog, oder ein Vogel auf dem Baum über ihm sein Liedchen pfiß, strampelte er mit Händen und Beinchen vor Vergnügen um sich her, obgleich kein Mensch sich mit ihm abgab. Nur der gute Mohr, der alte, zottige Pudel des Nachbarn, pflegte dann gewöhnlich dicht neben ihm zu

liegen und ließ sich's gern gefallen, wenn der kleine Hans ihn am Schwanz zauste, mit den dicken Händchen unbeholfen ihm vor lauter Vergnügen im Gesicht herumkrabbelte und dabei laut aufjuchzte! Daher kam es denn auch, daß er dem Mohr immer gut blieb, und überhaupt, nächst den Menschen, auch alle Tiere gern hatte.

Hans lernte bald sprechen, und kaum gings mit dem Sprechen, so fing er auch schon an zu singen; er lernte auch bald gehen, und kaum war er damit fertig, so gings ans Tanzen und Springen. Nun trieb er alles, was er nur vornahm, mit wahrer Lust und konnt' auch daher schon mit Recht Hans Lustig heißen.

Da gab's bald vollauf zu thun! Für den Vater die Schuh und Stiefel auszutragen, der Mutter Wäsche zu hüten und Brot einzukaufen; und überall mußte der Mohr sein Begleiter sein. Bald kannte die ganze Straße den lustigen Buben, und weil er jeden so freundlich anlachte, suchten die Leute auch ihm oft eine Freude zu machen. Der Bäcker schenkte ihm oft verbrannte Fastenbretzel, die Kunden seines Vaters allerlei alte Kleidungsstücke oder irgend altes Spielzeug, und selbst manch blanke Dreierstücke brachte er seiner Mutter nach Hause, die sie in einer thönernen Sparbüchse verwahrte.

Aber auch bei allen Kindern in der Nachbarschaft wurde der Hans bald beliebt. Als er älter wurde, war er bei allen Spielen der erste und wußte immer was Neues anzugeben. Abends wenn die Kinder aus der Nachbarschaft zum Spiel auf dem Platz unter dem Kastanienbaum zusammenkamen, war alles still und langweilig, ehe Hans da war; sobald aber seine gellende Stimme sich hören ließ, ging der allerlustigste Spektakel los, den man sich nur denken konnte. Keiner wußte aber auch so schöne Puppen aus großen, gelben Rüben zu machen, wie Hans. Er schnitt ihnen die possierlichsten Gesichter aus, steckte ihnen ein paar Pfefferkörner als Augen hinein und putzte sie mit alten Lappen aufs prächtigste aus. Das aller schönste war, wenn er die Puppen miteinander sprechen und sich zanken ließ, bis sie sich endlich zuletzt fast immer den roten Rübenkopf einander abriffen. Blinde-Kuh, Kämmerchen zu vermieten, der Gänsebieb, und wie die Spiele alle heißen mögen, gingen nur gut, wenn Hans dabei war; da gab's niemals Zank und Streit; zankten sich wirklich zwei Kinder einmal, fuhr mein Hans dazwischen, machte jedem ein närrisches Gesicht, und alles mußte lachen. Beim Soldatenspiel hatte er immer die höchste Papiermütze, den schönsten Federbusch daran mit Peterfiliakraut — und die herrlichsten Epauletten mit weggeworfenen Pomeranzenschalen, und keiner wußte die Trompete und alle Instrumente, wie sie bei den Soldaten vorkommen, so schön mit dem Munde nachzuahmen als Hans.

Dem Vater von Hans, der auf seine alten Tage schon etwas grämlich in die Welt hineinsah, wurden die Streiche des lustigen Jungen zuweilen

etwas zu bunt, und oft brummte er über den Jungen, der, wie er meinte, gerade wie seine Nase immer oben hinaus wollte. Ein Schuhmacher, brummte er dann, wird aus dem Jungen sein Lebtag nicht, sonst würde er hübsch zur Erde und den Leuten auf die Füße sehen, statt daß er den Kopf wie ein Spatz in die blaue Luft hineinsteckt. Aber die Mutter beschwichtigte ihn dann bald und sprach: „Alter, laß den Jungen gewähren; es ist ja doch besser oben hinaus in den lichten Himmel geschaut, als in die dunkle Erde zu schauen, dazu hat er im Alter Zeit genug!“ Da schmunzelte dann der Alte und ließ den Knaben gewähren.

Nun kam allmählich die Zeit heran, wo Hans ein Handwerk lernen sollte, und da er nach des Vaters Ausspruch zum Schuster verdorben war, so sollte er das Handwerk seines Herrn Vaten erlernen, der ein braver Schornsteinfegermeister und bei allen Leuten in der Nachbarschaft sehr angesehen war.

Hans gefiel das Ding auch gar nicht übel.

Die Mutter sagte, sie habe prophezeit, was aus ihrem Hans werden müsse, sie habe ja immer gesagt: „Der will hoch hinaus.“ Dahin kam es nun. Mutig und gewandt wie der Hans Lustig war, schlüpfte er bald an den höchsten Häusern oben zu den Schornsteinen heraus; er wußte nichts von Schwindel, machte allerlei possierliche Fazen mit seinem Besen, und sein ruhiges Gesicht lachte hinein in den blauen Himmel und hinab über die Stadt, dabei sang er wie ein Vogel auf dem Wipfel des Baumes. Da oben war's ihm so wohl, daß es ihm fast leid that, wenn er wieder herunter mußte zu den Menschen auf den Boden. Er wünschte nun, auch so leben zu können wie der alte Türmer dort auf dem Turme der Stadtkirche, der hoch oben seine behagliche Behausung hatte. Das müßte ein fröhliches und freies Leben sein! Morgens, mittags und abends als Stadtzinkenist einen frommen Choral blasen und den Einwohnern das Zeichen geben, wenn Feuergefähr in der Stadt oder deren Nachbarschaft war. Das dünkte ihn ein erwünschtes, freies und zugleich nützlich Leben. Wenn unser Hans wieder in den Straßen umherging, machte er seinen Namen immer zu einer Wahrheit und war eben der Hans Lustig. Wie er so dahinschlenderte, mit Leiter, Besen und Kratzeisen auf der Schulter, schwarz berußt, barsüßig in den Pantoffeln, die der Vater aus ein Paar alten Stiefeln geschnitten hatte, da schaute ihm stets die helle Gutmütigkeit aus den Augen. Wenn ein Bund Stroh oder ein Stück Holz von einem Wagen herabfiel, so lief er Straßen weit nach, um es dem Fuhrmann wiederzubringen. Die Erwachsenen hatten den Hans Lustig lieb und die Kinder auch, trotzdem daß er jetzt Schornsteinfeger war. Wollte man die Kinder mit dem Feuerrüpel

fürchten machen, lachten sie; sie wußten ja, daß der Feuerrüpel niemand anders war als der Hans Lustig, der keinem was zu leide that, im Gegenteil allzeit freundlich und gut war, und manche Kinder hatten sogar den Mut, ihm eine Patschhand in seine berußte Hand zu geben.



So wuchs der Hans Lustig immer mehr heran und ward ein tüchtiger Schornsteinfeger voll Herzhaftigkeit und Behendigkeit. Er konnte klettern wie eine Katze. Das zeigte er bei dem großen Brande, als das Rathaus mitten in der Nacht plötzlich in Flammen stand! Der alte Türmer hatte versäumt das Feuerzeichen zu geben, und so stand das altertümliche Gebäude mit seinen wichtigen Akten und Urkunden bereits in Flammen, als man erst das Unglück gewahr wurde. Der alte Türmer war aber unschuldig, denn in derselben Nacht war er gestorben. Hans war einer der ersten auf der Brandstätte, und die Gefahr nicht achtend, stürzte er in das Gebäude und rettete einen Schrank, der die wichtigsten, unerseßlichen städtischen Urkunden enthielt.

Am Tage darauf ließ ihn der Rat der Stadt vor sich kommen, und der älteste Rathsherr lobte ihn, dankte ihm im Namen der Stadt und fragte, welche Belohnung er wünsche. Hans antwortete ohne langes Besinnen, man möge seinem Vater die erledigte Stelle als Türmer übertragen. Dieses wurde ihm auch sogleich gewährt. Man konnte nicht sagen, wer glückseliger war, Hans, der seinem Vater die sorgenfreie Stelle verschafft hatte, oder der Vater selber, der durch den Mut und die Bravheit seines Sohnes so über alle Sorgen und recht eigentlich in die Höhe gehoben wurde.

Der alte Schuhflicker besserte nun hoch oben auf dem Turme das Schuhwerk für die Menschen aus, die da unten umherliefen. Hans der immer



eine besondere Lust und ein Geschick für die Musik gehabt hatte und alles pfeifen und mit dem Munde nachtrompeten konnte, begann jetzt die Zinke blasen zu lernen. In kurzer Zeit brachte er es darin zu großer Fertigkeit; er war aber auch anhaltend fleißig. Draußen im Stadtwalde, wo ihn niemand hörte als

die Vögel auf den Bäumen, übte er sich an Sommerabenden und an Sonntagnachmittagen. Jetzt war er aufs neue der Hans Lustig. Noch nie wurde so schön vom Stadtturme geblasen, als wenn der Hans Lustig mit dabei war.

Im selben Jahre, als Hans Lustig Soldat werden mußte, wenige Wochen bevor er nach der Garnison abging, starben seine beiden Eltern. Sie segneten ihn, denn er hatte ihnen viel Freude und Glück gebracht.

Beim Regiment wurde Hans Musiker und zeichnete sich hierbei so aus, daß er nach wenigen Jahren die erste Stelle in der Regimentsmusik erhielt.

Am Mittag bei der Wachtparade in** sammeln sich viele Kinder mit ihren Wärterinnen und hören die schöne Musik. Unter den Musikern steht ein Mann, der den Takt schlägt, man sieht ihm jetzt in seiner betreßten Uniform nichts mehr davon an, daß er vor Jahren voll Ruß und ein lustiger Kaminfeger war; denn das ist niemand anders als Hans Lustig, sein Titel heißt: Herr Kapellmeister; aber von alten Kameraden und Jugendbekannten hat er's gern, wenn sie ihn Hans Lustig heißen, und er macht diesen Namen noch immer zur vollen Wahrheit.